

Sonja, Vivian und Shadi

„Arbeit macht frei“ Freiheit, ich kenne die Worte und die Bilder, aber nie hatten sie dieselbe Wirkung wie jetzt, wenn ich durch das Tor gehe. Was haben die Menschen früher gedacht, als sie das Tor passierten ohne die Bilder und Worte zu kennen? Heute weiß ich, dass die Arbeit nicht frei gemacht hat, aber was wussten die ersten Menschen, die hier angekommen sind? Vor mir erstreckt sich die Straße gesäumt von einfachen Häusern. Es erweckt den Anschein eines herkömmlichen Wohngebietes, doch der Stacheldraht und das bedrückende Gefühl hält den Geist der Opfer präsent. Die Straße die ich sehe, haben auch sie gesehen. Auf dem Boden, auf dem ich laufe, sind auch sie gelaufen. Den Wind, den ich selbst durch meine warme Jacke spüre, mussten sie auf ihrer nackten Haut ertragen. Ich folge dem Pfad zu Block 16, doch der Block ist schon lange nicht mehr das, was er mal war. Die weiße Farbe verdeckt die blutigen Spuren der Vergangenheit. Doch das Bild an der Wand schreit danach gesehen zu werden und sich zu erinnern, was diesen Ort umgibt. Das Kind starrt mich an, es ist verschwommen und schwarz weiß, doch die Verzweiflung erreicht mich durch die Zeit. Es sieht nicht anders aus, als die Kinder, die ich noch heute auf der Straße gesehen habe. Direkt daneben ist ein anderes Bild. Es zeigt die Selektion der Menschheit. Tot oder Leben, Arbeit oder Gas, Qual oder Qual, entschieden durch kaum einer Geste. Ein Abbild der Realität, ein Ort an dem ich wenig später selbst stand. Ein Zugleis des Grauens und doch ist es nicht viel anders als der Bahnhof eines Dorfes, doch die Dörfer wurden abgebaut. Zurück bleibt eine Kleinstadt, eine Todesfabrik.

In einem anderen Raum sind Videos der Opfer bevor das Schicksal sie erreichte. Es ruft mir ins Gedächtnis, dass die unzähligen Menschen die hier gestorben sind so viel mehr waren als die Opfer ihrer Zeit sondern Seelen.

Anders als wir haben sie kein warmes Heim und ihre Realität ist für mich kaum vorstellbar. Sie schliefen auf dem Boden, drei Etagen, wenig Menschen auf kleinem Raum, gequetscht und erfroren. Doch viel zu warm und geborgen lebe ich, um zu erfassen wie so ein Alltag aussehen mag.

Als ich die Tore hinter mir lasse fällt eine Last von mir ab. Was für ein Privileg was Millionen Seelen nicht hatten.